

## *Erscheint demnächst in Marxistisches Wörterbuch*

**Kostenexternalisierung**, 3. F., 1.10.2008 imp TS, imp fh 2.10.08

In der *neoklassischen Ökonomie* werden soziale und ökologische Folgen der gesellschaftlichen Produktion, die nicht monetär erfasst werden bzw. Kosten, die in der Wirtschaftsrechnung der sie verursachenden Betriebe nicht auftauchen und auf Dritte abgewälzt werden, als *externe Kosten* bezeichnet. Erste Versuche zur Darstellung der Ursachen und Wirkungen externer Kosten gehen auf Alfred **Marshall** (1890) und Arthur C. **Pigou** (1920) zurück. Gegenwärtig spielen zwar externe Kosten vor allem in der neoklassischen Umweltökonomie eine größere Rolle, sie haben jedoch nicht die Bedeutung, die ihnen zukommt, obwohl es in dieser Schule inzwischen unstrittig ist, dass >externe Kosten als eine der wesentlichen Ursachen der Umweltzerstörung in marktwirtschaftlichen wie planwirtschaftlichen Systemen angesehen werden müssen< (Wicke, 1993: 43 ff). In Abgrenzung zur Neoklassik misst die *institutionelle Ökonomie* dem Phänomen externer Kosten deutlich größere Bedeutung bei. Karl William **Kapp** (1950) hat dazu erste zukunftsweisende Überlegungen geliefert. Bei **Marx** und in den klassischen Imperialismustheorien werden Teilaspekte der K im Zusammenhang mit dem Ausbeutungsbegriff thematisiert, ohne jedoch K als eigenständige Kategorie in Betracht zu ziehen.

1. Die neoklassische Ökonomie definiert externe Kosten als Kosten, die in Preisen und Bilanzen monetär nicht auftauchen, jedoch real entstehen. Nach einer umfassenderen, jenseits der rein monetären Betrachtung liegenden Definition von **Kapp** sind externalisierte Kosten >alle direkten und indirekten Verluste, die Drittpersonen oder die Allgemeinheit als Folge einer uneingeschränkten wirtschaftlichen Tätigkeit zu tragen haben. Die Sozialkosten können in Schädigung der menschlichen Gesundheit, in der Vernichtung oder Verminderung von Eigentumswerten und in der vorzeitigen Erschöpfung von Naturschätzen zum Ausdruck kommen< (Kapp 1979, 10). In Erweiterung der Kapp'schen Formulierung wird von Mohssen **Massarrat** vorgeschlagen, >externalisierte bzw. externalisierbare Kosten als soziale und ökologische Kosten aufzufassen, die von Individuen, sozialen Gruppen und Nationen verlagert werden auf die Allgemeinheit, andere soziale Gruppen, Nationen und künftige Generationen, um den eigenen Wohlstand und ökonomisches Wachstum über das Ergebnis von eigenen Leistungen und eigener Produktivität hinaus zu steigern< (1997, 29 ff; derselbe 1999, 286 f) Diese allgemeine Definition ermöglicht im Grunde die Beschreibung aller Formen und Vorgänge der K nicht nur im Kapitalismus, sondern auch in vor- und postkapitalistischen Gesellschaften. Tatsächlich fand die so definierte K statt, bevor das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital zur dominierenden Grundlage der Reichtumsproduktion und -verteilung wurde. K ist keine Strategie der Reichtumsproduktion, sondern der Umverteilung, gleichsam ein Nullsummenspiel. K resultiert aus Machtungleichheit. Mächtigere Individuen, soziale Gruppen und Staaten neigen dazu, sich auf Kosten anderer zu bereichern, während den Benachteiligten die Machtmittel fehlen, sich dagegen zu wehren. Die Verhältnisse zwischen den sozialen Hauptklassen, Kapitalisten und Lohnarbeiter im Kapitalismus, Feudalherren und Leibeigene im Feudalismus, Staatsklasse und abhängige Bauerngemeinschaften in alten asiatisch-orientalischen Gesellschaften, Sklavenhalter und Sklaven in Sklavenhaltergesellschaften, diese spezifischen Beziehungen stellten in allen bisherigen Klassengesellschaften die Grundlage für die Produktion und Verteilung des Reichtums dar. Die Analyse dieser Verhältnisse reicht aber allein nicht aus, um die Umverteilungsvorgänge, und damit die K zu Lasten Dritter, die neben und quer zu den sozialen Grundbeziehungen existieren, zu erfassen. Beispielsweise ist die intergenerative K durch das Kapitalverhältnis alleine nicht erklärbar. Die Begriffe der Macht und der Machtungleichheit erweisen sich als unverzichtbar, da sie es erlauben, über die auf der Klassenbeziehung beruhende Ungleichheit hinaus die Wurzeln der

Umverteilungs- bzw. K.vorgänge zu erfassen. Dazu bietet es sich zunächst an, zwischen *primärer und sekundärer Macht* zu unterscheiden. Die *primäre Macht* und Machtungleichheit resultiert aus dem unmittelbaren Klassenverhältnis, d.h. dem Eigentum an Produktionsmitteln, das *ceteris paribus* das Teilungsverhältnis des produzierten Reichtums zwischen den sozialen Hauptklassen bestimmt. *Sekundäre Macht* umfasst dagegen alle Machtquellen und Hebel, die neben der primären Macht existieren und in der Distributionssphäre eine Um- bzw. Neuverteilung des bereits produzierten Reichtums zu Lasten Dritter kanalisieren (vgl. **Massarrat 2005**, 231 f). Die sekundäre Macht lässt nicht zuletzt dualistische weltgesellschaftliche Strukturen hervortreten (zur Dualsystem-Theorie siehe Massarrat 1993; derselbe 1999). Die primäre wie die sekundäre Macht gehen mit *physischer oder struktureller Gewalt* oder einer Kombination von beiden einher. Während in vorkapitalistisch-vordemokratischen Gesellschaften die Anwendung physischer Gewalt mit beiden Machtquellen verknüpft war, ist in kapitalistischen und demokratischen Gesellschaften in der Regel die strukturelle Gewalt der dominierende Hebel primärer und sekundärer Macht bzw. Machtungleichheit. Die Unterscheidung zwischen primärer und sekundärer Macht ist auch deshalb sinnvoll, da fast alle sekundären Machtquellen eine eigenständige Existenz besitzen. Daher können die meisten von ihnen auch durch umfassende Demokratisierung und Überwindung von Ungleichheitsmechanismen in der Distributionssphäre beseitigt werden, und damit kann K verhindert werden, ohne dass deshalb die primäre Machtungleichheit und die soziale Grundlage der Klassengesellschaften verschwinden. Umgekehrt könnten eine Reihe sekundärer Machtungleichheiten und damit K bestehen bleiben, obwohl Klassenbeziehungen überwunden werden. Dies gilt vor allem für das Verhältnis der heutigen zu künftigen Generationen. (Zur **Machttheorie in Massarrat 2006**)

Die K findet in zwei Richtungen statt. Zum einen werden reale soziale bzw. ökologische Kosten zu Lasten Dritter verlagert, und zum anderen werden eigene Kosten durch Aneignung, durch Raub bzw. unsichtbare Umverteilungsmechanismen (Märkte, Preise, globale Institutionen) gesenkt. Insofern ist K gleichzeitig auch Aneignung. Sie erfolgt entlang der historisch entstandenen Machtachsen: von Industrie- zu Entwicklungsländern und von reichen Eliten hin zu ärmeren Bevölkerungsschichten, ethnisch von dominanten Gruppen zu Minderheiten, geschlechtsspezifisch von Männern zu Frauen sowie von gegenwärtigen zu künftigen Generationen. Auf der Grundlage der Mechanismen der K und Aneignung mittels sekundärer Macht erzielen mächtige Gesellschaften einen deutlich höheren Wohlstand, der allein durch eigene produktive Leistung nicht erzielbar wäre. Versuche zur quantitativen Erfassung der K bzw. Umverteilungsvorgänge beschränken sich bisher auf die monetäre Erfassung von Umweltschäden (siehe Hassenpflug 1974, Leipert 1989 und van Dieren 1995).

2. Zwei Hauptformen der K sind zu unterscheiden: a) *Externalisierung von sozialen Kosten* und b) *Externalisierung ökologischer Kosten durch kostenlose Belastung der Umwelt sowie Externalisierung durch kostenlose Nutzung nicht erneuerbarer Rohstoffe*. Es handelt sich dabei um die zentralen Formen der K sowohl in der Entstehungsgeschichte der Weltwirtschaft wie im aktuellen Nord-Süd- bzw. Generationen-Konflikt. Im Folgenden werden einige historische wie aktuelle Formen ökologischer und sozialer K näher dargestellt.

*Lohndumping* umfasst alle marktförmigen Erscheinungen der Herabsenkung des Lohns unter den Wert der Ware Arbeitskraft. In der frühkapitalistischen Phase erfolgte Lohndumping durch absolute Mehrwertproduktion mittels Verlängerung der Arbeitszeit sowie den verdrängenden Einsatz von Frauen und Kindern in den Manufakturen und Bergwerken. Das Überangebot an Arbeitskräften, das aus dem massenhaften Zustrom aus dem vorindustriell-agrarischen Hinterland in die Städte resultierte, zwang die Lohnabhängigen mangels politischer Gegenmacht gegenüber der Übermacht der besitzenden Klasse dazu, alle möglichen Abstriche bis an die physischen Grenzen der eigenen Arbeitskraft hinzunehmen, mit negativen Auswirkungen für die Gesundheit sowie für Arbeits- und Lebensbedingungen. Diese historische Machtungleichheit im Entstehungsprozess kapitalistischer Produktion (die so genannte ursprüngliche Akkumulation)

ermöglichte die Externalisierung sozialer Kosten vom Betrieb in die Familien und von der Stadt in das agrarische Hinterland. Erst nach jahrzehntelangen Kämpfen der Arbeiterbewegung und durch gewerkschaftliche Gegenmacht konnte das historisch bestehende Machtgefälle verringert und der Externalisierung von sozialen Kosten in Europa ein Riegel vorgeschoben werden. Dennoch existiert Lohndumping auch heute im globalen Maßstab, und zwar nicht nur in den Ländern der Dritten Welt, wo Männer und Frauen mangels entwickelter eigener gewerkschaftlicher Gegenmacht gezwungen sind, zu immer niedrigeren Löhnen und unter inhumanen Arbeitsbedingungen, durchaus vergleichbar mit den Verhältnissen im Europa des 19. Jh., zu arbeiten, und wo Kinderarbeit trotz ihres Verbots erschreckend verbreitet ist. Lohndumping hält auch in den hoch entwickelten kapitalistischen Staaten erneut Einzug. Angesichts der dauerhaften Massenarbeitslosigkeit, Schwächung der Gewerkschaften und des massiven Drucks der Standortkonkurrenz ist auch hier eine Lohndumpingspirale in Gang gekommen, deren Ende nicht absehbar ist. Lohndumping ist inzwischen ein entscheidendes Strukturmerkmal der neoliberalen Globalisierung geworden.

*Kolonialistische Sklavenarbeit.* -- An der Schwelle der industriellen Revolution entstanden in den Überseekolonien Plantagenbetriebe mit Sklavenarbeit, die Europa mit Nahrungs- und Genussmitteln zu Dumpingpreisen versorgten. Die Dumpingpreise wurden auf Kosten der Sklaven ermöglicht, die mit der drastischen Reduzierung ihres Lebensalters bezahlten. Die Recht- und Machtlosigkeit der Sklaven in der Kolonie war die potenzierte Form der Rechtlosigkeit der arbeitenden Massen im Mutterland. Die extreme Form der Rechtsungleichheit, die notwendig war, um die extremste Form der K durch Sklavenarbeit aufrechtzuerhalten, bedurfte einer ebenso extremen Form der Legitimation, nämlich des Rassismus. Die internationale Arbeitsteilung und die daraus resultierenden Handelsströme lassen sich, würde man die Rechts- und Machtungleichheit der Teilsysteme gänzlich außer acht lassen, zwar mit dem klassischen und neoklassischen Theorie- und Denkgebäude als Ergebnis der *komparativen Kostenvorteile* bzw. der unterschiedlichen *Faktorausstattung* interpretieren. In Wahrheit verbirgt sich hinter dieser Form von Arbeitsteilung und Handel im globalen Dual-System vor allen Dingen das Prinzip, soziale Kosten mittels Gewalt und rassistischer Ideologie zum Wohl der privilegierten Minderheit im System zu externalisieren. Apartheid und Wanderarbeit, das dualistische Beieinander von Homelands, Wolkenkratzern und reichen Villenvierteln, von Rechtsprivilegien für die einen und Slums und Rechtlosigkeit für die anderen sind zwar die abgeschwächte Form der Sklaverei, jedoch ein bis in die Gegenwart praktiziertes Modell der Wohlstandsvermehrung durch Externalisierung sozialer Kosten.

*Externalisierung ökologischer Kosten durch den Raubbau der Ressourcen mit höherer Naturproduktivität.* -- Die Naturproduktivität von Ressourcen ist höchst unterschiedlich. Sie ist abhängig vom Konzentrationsgrad, von der chemischen Zusammensetzung, den physikalischen Bedingungen und der geographischen Lage. Die unterschiedliche Naturproduktivität ist bei erschöpfbaren Ressourcen, die in Wert gesetzt werden, auch die Grundlage der Entstehung von *Differenzialrente*. Im Unterschied dazu entsteht die *absolute Grundrente* durch Erschöpfbarkeit und daher Monopolisierbarkeit der Ressource selbst. Die Summe beider Rentenformen macht den *Zins des >Naturkapitals<* bzw. die *Ressourcenkapitalkosten* aus (vgl. **Massarrat** 1993, 57). Die Grundrente wurde im kapitalistischen Europa der früheren Jahrhunderte zunehmend zu einem wirksamen Hindernis für eine zügellose Kapitalakkumulation. Die Renteneinnahmen der Grundeigentümer schlugen sich in Produktionskosten der Unternehmer nieder und ließen mit zunehmender Nachfrage die Preise für Naturprodukte über Jahrzehnte hinweg nachhaltig und spürbar in die Höhe steigen.

Die Lösung lag für die meisten Staaten Europas mit kolonialer Erfahrung am Ende des 19. Jh. quasi in der Luft: Die Expansion in alle Himmelsrichtungen und Aneignung der unbesiedelten bzw. dünn besiedelten Räume, Vertreibung von Ureinwohnern aus ihrem Lebensraum überall dort, wo Naturreichtümer vermutet wurden, und schließlich Eindringen in Gesellschaften, die ökonomisch und politisch nicht stark genug waren, um eigene Naturreichtümer vor dem Zugriff

von außen zu schützen. Durch den freien Zugriff auf die noch unberührten, aus der Perspektive der Jahrhundertwende scheinbar unerschöpflichen Naturreichtümer anderer Völker mit komparativ höherer, teilweise sogar sehr hoher Naturproduktivität, konnten zum einen die Kosten des >Naturkapitals< drastisch gesenkt und zum anderen die ökonomische Macht der Grundeigentümer im europäischen Ursprungsland gebrochen werden. Das Wesen dieses in der Geschichte der Weltmarktentwicklung neuen *globalen Deals* bestand in der faktischen Ausschaltung der Rohstoffeigentümerstaaten durch die global agierenden europäischen und amerikanischen Rohstoffkonzerne, also in der Herstellung einer strukturellen Dominanz der Nachfrageseite (Europa und USA).

Fortan reguliert die Nachfrageseite unmittelbar die Angebotsmenge -- ein Vorgang, der zwangsläufig zum Raubbau von knappen natürlichen Ressourcen, zur strukturellen Überproduktion, zu unelastischen Preisen auf einem niedrigen Niveau und zum Verlust von Knappheitssignalen bei erschöpfbaren Ressourcen hinleitet. So sinken die realen Rohstoffpreise über Jahrzehnte, anstatt, wie es bei erschöpfbaren Ressourcen und funktionierenden Marktsteuerungsmechanismen der Fall wäre, zu steigen (Massarrat 1993, 51f). Im Grunde fand hier historisch die erste Stufe der Globalisierung statt, die auf massiver Externalisierung der Kosten des Naturverbrauchs der Industrieländer in die Länder des Südens beruhte. Was als Folge der K durch sinkende Kosten des Naturverbrauchs und höhere Wachstumsraten in den Industrieländern positiv zu Buche schlägt, erscheint bei den Rohstoffeigentümern des Südens durch niedrigere Einnahmen als Minus. Durch die Globalisierung der Rohstoffproduktion war es auch möglich, globale Rahmenbedingungen für die teilweise bzw. vollständige Eliminierung der Naturkapitalkosten, für grenzenloses Wachstum und die Durchsetzung des *Fordismus*, für eine neue Weltarbeitsteilung und die Entstehung von neuen Güter- und Handelsströmen herzustellen. Die Ausbeutung der ergiebigen Ölquellen des Mittleren Ostens, Nordafrikas und Südamerikas, die Entstehung von Kupferminen in Chile, von Goldminen in Südafrika, um nur einige wichtige Beispiele zu nennen, wurden fortan zur unverzichtbaren stofflichen Grundlage für das zügellose ökonomische Wachstum auf wenigen Inseln des Wohlstands zu Lasten des größten Teils der Weltbevölkerung und auch künftiger Generationen. Anstelle von steigenden *Knappheitspreisen* wie im 19. Jh. wurden im 20. Jh. Raubbau, Überproduktion und Dumpingpreise bei erschöpfbaren Ressourcen zu einer Normalität, die die Neoklassik ahistorisch ausschließlich als Resultat des ^freien Spiels der Marktkräfte^^ interpretiert. In Wahrheit werden auch hier die global miteinander in Beziehung stehenden *dualistischen Systeme* erkennbar, die mit ungleichen politischen, militärischen und kulturellen Machtmitteln und Rechtspositionen ausgestattet sind. Die einen eignen sich durch Herstellung direkter bzw. indirekter Gewaltverhältnisse fremde Naturreichtümer an und sanktionieren ihre Position durch das Monopol an Know-how, Information, finanz- und kreditpolitischen Instrumenten, und den anderen fehlt es an der Gegenmacht, ihrem Eigentum an knappen Ressourcen auch ökonomisch Geltung zu verschaffen. Die asymmetrische internationale Arbeitsteilung zwischen dem industrialisierten Norden und dem Rohstoffe exportierenden Süden in der Gegenwart ist durchaus nicht das Ergebnis der asymmetrischen Verteilung von globalen Ressourcen, sondern der unterschiedlichen Ausstattung mit Macht. Im hier dargelegten Fall setzen einerseits mächtige (Verbraucher-)Staaten die Macht der Ressourceneigentümer außer Kraft und verhindern damit die globale Aneignung von Wert durch Eigentümerstaaten. Andererseits externalisieren gegenwärtige Generationen Kosten zu Lasten künftiger Generationen. Erst seit Beginn dieses Jahrhunderts ist im Öl- und Energiesektor eine Wende zur Bildung von Knappheitspreisen zu beobachten. Steigende Nachfrage nach fossilen Energien in China, Indien und anderen großen Schwellenländern sowie das Wegbleiben des irakischen Ölangebots beseitigte fast über Nacht den über beinahe ein halbes Jh. künstlich erzeugten Machtüberhang der Nachfrageseite, **hob das US-dominierte Nachfragemonopol und Ölpreisregime aus den Angeln** und erweiterte den Spielraum der Öleigentümerstaaten, der eigenen Eigentümermacht auf dem globalen Energiemarkt in Form von Energieknappheitspreisen und steigenden Einnahmen erstmalig in der Geschichte

flächendeckend Geltung zu verschaffen. Die Vervielfachung der Ölpreise seit 2006 reflektiert die Verwandlung des Öls in eine normale Ware und die Verwandlung des Ölweltmarkt in einen Markt, in dem fortan nicht länger Machtgesetze sondern vorrangig Marktgesetze die Preisbildung von Öls und Energieträgern bestimmen (s. dazu **Massarrat** 2008).

3. K hat im Kapitalismus eine bis dato unbekannt Vielfalt und Tiefe erreicht, die die Lebensgrundlagen heutiger wie künftiger Generationen signifikant beeinträchtigt und für eine nachhaltige Lebensweise keinen Raum lässt. Sie geht jedoch über die unmittelbaren Mechanismen der Kapitalakkumulation (Profitmaximierung durch Kostensenkung) weit hinaus. Diverse Formen der Machtungleichheit wirken mit den Mechanismen der Kapitalakkumulation komplementär zusammen und verstärken die Zerstörung der Umwelt sowie der sozialen und kulturellen Stabilität. Die Prozesse sozialer und ökologischer K können gestoppt werden, a) indem der Wucht und dem Tempo der zügellosen Kapitalakkumulation politisch Grenzen gesetzt, am besten aber die kapitalistischen Regulierungsmechanismen durch neue, noch zu findende Regeln gesellschaftlicher Reichtumsproduktion ersetzt werden, und b) indem die national, regional und global bestehenden Machtungleichheiten durch umfassende Demokratisierung gesellschaftlicher Beziehungen, nationaler und globaler Institutionen, durch physische und kulturelle Entmilitarisierung und mittels auf Chancengleichheit beruhender universaler Normen und Regeln (vgl. dazu **Massarrat**, 2008, 281 f) weitestgehend überwunden werden. Versuche, die externalisierten Kosten mittels monetärer Instrumente wie ökologischen Abgaben und Steuern zu internalisieren (zur Kritik siehe Massarrat 2000#) stellen demgegenüber historisch gesehen nur selektive Versuche dar, die für den Aufbau global nachhaltiger Menschheitsbeziehungen untauglich sind, jedoch ganz im neoliberalen Sinne sehr wohl geeignet sind, neue Sektoren für die marktförmige Nutzung öffentlicher Güter zu erschließen und der Kapitalakkumulation neue Schübe zu geben.

**Bibliographie:** W.van Dieren (Hg.), *Mit der Natur rechnen. Der neue Club-of-Rome-Bericht*, Basel/Boston/Berlin 1995; D.**Hassenpflug**, *Umweltzerstörung und Sozialkosten*, Hamburg 1974; K.W.**Kapp**, *Soziale Kosten der Marktwirtschaft*, Frankfurt/M 1979 (überarbeitete Originalfassung: *Social Costs of Business Enterprise*, Bombay/London 1963); **C.Leipert**, *Die heimlichen Kosten des Fortschritts. Wie Umweltzerstörung das Wirtschaftswachstum fördert*, Frankfurt/M 1989; A.**Marshall**, *Principles of economics*, London/Basingstoke 1890; M.**Massarrat**, *Endlichkeit der Natur und Überfluss in der Marktökonomie*, Marburg 1993; ders., >Sustainability Through Cost Internalisation: Theoretical Rudiment for the Analysis and Reform of Global Structures<, in: *Ecologica/Economics*, 22. Jg., 1997, 29-39; ders., >Nachhaltigkeit durch Kosteninternationalisierung. Theorieansätze zur Analyse und Reform globaler Strukturen<, in: R.E.Thiel (Hg.), *Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie*, Bonn 1999, 285-311; ders., *Das Dilemma der ökologischen Steuerreform*, 2. Auflage, Marburg 2000; ders., >Chancengleichheit als Universalprinzip<, in: **Gottschlich, Daniela/Rolf, Uwe/Werning, Rainer/Wollek, Elisabeth (Hg.): Reale Utopien**, Köln 2008, 258-290; ders., >Kapitalismus- und Imperialismus-Kritik in der Krise. Ernest Mandel und die aktuelle Imperialismusdebatte<, in: *Widerspruch*, 25. Jg., 2005, Nr. 48, 225-239; ders., >Kapitalismus – Machtungleichheit – Nachhaltigkeit. Perspektiven revolutionärer Reformen<, Hamburg 2006; ders., >Rätsel Ölpreis<, in: *Blätter für Deutsche und internationale Politik*, 2008, Nr. 10; A.C.**Pigou**, *The economics of Welfare*, London 1920; L.**Wicke**, Lutz, *Umweltökonomie*, München 1993.

## **Mohssen Massarrat**

Ausbeutung, Dritte Welt, Fordismus, Imperialismus, Kapital, Lohn, Lohnarbeit, gesellschaftliche Naturverhältnisse, Öko-Bilanzen, Ökologie, ökologische Modernisierung, ökologische

Wirtschaft, Ökologisierung der Produktion, Rassismus, Ressourcen,  
Sklaverei/Sklavenhaltergesellschaft, Weltmarkt, Weltsystem, Weltwirtschaft